

anderen geehrten Sprechern gegen meine Aeußerung gethan wurden. Wenn der Herr Minister zunächst sagte, es würde durch die Gehaltszulage für die Superintendenten namentlich die Würde der Superintendenten erhöht werden, wenn er weiter sagte, er wünsche selbst nicht, daß sie Gensdarmendienste thäten, wenn er ferner sagte, sie würden hauptsächlich nur die Geistlichen auffordern und ermuntern, in ihrem Amte das zu leisten, was ihr Amt von ihnen verlangt und dies Alles würde ihnen am besten gelingen durch ihre eingesammelten Erfahrungen und durch ihre größere wissenschaftliche Bildung, so stimme ich diesem insofern ganz bei, als ich dasselbe wünsche, und wenn man nur das bezweckt, so würden allerdings wesentlich die Bedenken, welche ich gegen die Superintendenten im Allgemeinen habe, fallen. Allein ich habe dagegen meine bescheidenen Zweifel und muß namentlich, was die letzte Behauptung betrifft, ihm insofern entgegentreten, als es zeither eben noch nicht Thatsache ist, daß gerade die Superintendenten die größere Erfahrung hätten, indem oft dazu sehr junge Leute, manchmal auch solche genommen werden, welche nur erst sehr kurze Zeit im geistlichen Amte selbst waren. Es sind Männer zu Superintendenten gewählt worden, welche kaum wußten, was z. B. ein Landgeistlicher zu thun hatte. Was die wissenschaftliche Bildung betrifft, so will ich allerdings darauf nicht eingehen, ich setze voraus, daß man zu Superintendenten nur tüchtige, wissenschaftlich gebildete Männer nimmt, so daß sie in dieser Beziehung besonders als Spitzgen dargestellt werden können. Was die Aeußerung des Herrn v. Welck betrifft, daß er keine Erfahrung in Beziehung auf Spionage gemacht habe, nun so gratulire ich ihm dazu; ich habe leider andere Erfahrungen gemacht. Ich fordere ihn nicht auf, seine Erfahrungen hier auszusprechen und bitte deshalb, es auch mir zu erlassen, daß ich die meinigen aussprechen soll; es würde das der guten Sache nicht dienen. Wenn derselbe Abgeordnete meinte, daß die Superintendenten auch die Aufsicht auf die Kirchenbücher zu führen hätten und daß das auch zu ihrer Amtsthätigkeit gehöre, so muß ich es bezweifeln. Die Kirchenbücher führen die Geistlichen und oft die Kirchschullehrer unter Aufsicht des Geistlichen. Am wenigsten dürften die Superintendenten die Personen sein, welche eine solche Aufsicht specieil führen können, so, daß sie wirklich guten Erfolg hätte. Es paßt das weniger für die Superintendenten und sie werden sich auch hierzu nicht hergeben wollen. Was der Abg. Herr Staatsminister Georgi in Bezug auf die Stellung der geringen Besoldung der Geistlichen im Allgemeinen in diesem Saale ausgesprochen hat, dem stimme ich aus voller Ueberzeugung bei und wenn sich jemals Gelegenheit dazu bieten sollte, daß die Besoldung dieser Geistlichen, die er im Auge hatte, in diesem Saale eine Aufbesserung erfährt, so werde ich gewiß nicht der Letzte sein, der in dieser Hinsicht seine Zustimmung giebt. In dieser Richtung hat der

geehrte Abg. Ploß sich sehr richtig ausgesprochen und ich stimme ihm bei; Leid thut mir es aber, meinem alten Freunde Heyn entgegentreten zu müssen bezüglich der Erfahrungen, die er über den schlechtgeschütteten Decem gemacht hat. Ich habe eine solche Erfahrung nicht gemacht. Wie ich die Sache kenne, haben nur die Geistlichen dann solch' schlechten Decem bekommen, wenn die Leute ihren Geistlichen nicht liebten. Aber solche Geistliche giebt es nicht viele im Lande und es würde auch mit unseren kirchlichen und religiösen Zuständen gewiß sehr schlecht bestellt sein, wenn wir viele solche Geistliche hätten, welche, wo nicht abgelöst ist, nur schlechten Decem bekämen. Es würde das nur ein Zeugniß sein, daß der Geistliche nicht so ist, wie er sein soll und namentlich, in seiner Gemeinde sich nicht so zu verhalten versteht, daß er sich die Liebe seiner Parochie erworben hat. Der Geistliche soll der Vater seiner Gemeinde sein und wehe den Kindern, die ihren Vater nicht lieben.

Abg. v. Welck: Ich habe mich nicht so ausgedrückt, wie der geehrte Herr Vicepräsident meint oder wäre es der Fall, so hätte ich mich nur unklar ausgedrückt. Es ist mir nicht in den Sinn gekommen, zu behaupten, daß die Superintendenten die Kirchenbücher zu führen hätten. Diese haben die Geistlichen zu führen und es ist dies Sache ihres Pfarramtes. Die Superintendenten haben die Kirchenbücher nicht zu führen. Ich lasse mich in einen Streit hierüber mit dem Herrn Vicepräsidenten nicht ein und bin der Meinung, daß es Pflicht der Superintendenten ist, die Kirchenbücher nachzusehen, um sich zu überzeugen, daß sie sorgfältig und genau geführt sind.

Abg. Heyn: Zur Widerlegung des Herrn Vicepräsidenten will ich bemerken: wenn er glaubt, daß ich in der Allgemeinheit gesagt, daß die Gemeinden nicht immer guten, sondern meist schlechten Decem geschüttet hätten, so will ich nur kürzlich darauf bemerken, daß, wenn er diese Erfahrung nicht gemacht hat, daß die Geistlichen mitunter schlechten Decem bekommen haben, ich ihm im Allgemeinen einhalten muß, daß er wahrscheinlich nicht in Gebirgsgegenden gelebt hat und daher nicht beurtheilen kann, wenn schlechtes Getreide gebaut worden ist, mithin der Grundbesitzer auch keinen andern Decem habe schütten können. Ich kann versichern, meine Herren, ich habe früher, als ich noch in Grumbach wohnte, unserem Pastor den Scheffel Korn für 1 Thaler 16 Neugroschen abgekauft und versichere, daß ich trotzdem noch mein eigenes Geld dabei verloren habe. Denn wenn man jenes Getreide angriff, so hatte man Schnee an den Händen hängen. Nun werden Sie sich überzeugen und es erklärlich finden, daß, wo solche schlechte Zeiten eintreten, der Grundbesitzer auch den Decem nicht anders schütten kann, als wie er ihn gebaut hat.

(Der Abg. Reich. Eisenstuck verzichtet auf's Wort.)